Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 3

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen Alltags (auch sehr Heikles) beschrieben werden. Pavlovic rückt Erscheinungen ins Bild, die es nach offizieller Lesart in sozialistischen Ländern nicht gibt: Prostitution, Homosexualität, Voyeurismus, verschwiegener Handel mit Animierphotos. (Der Voyeurismus in diesem Film wäre allein eine Untersuchung wert.) Indem Pavlovic diese Formen pervertierter Sexualität ähnlich wie Makavejev in *Ein Liebesfall* ohne stimulierende Effekte schonungslos ausführlich darstellt, macht er ihre ganze Schäbigkeit und Hässlichkeit sichtbar, entlarvt er den deprimierenden Charakter solchen Tuns und seiner frustrierten Täter. Der politische Aspekt des Films liegt darin, dass diese Erscheinungsformen nicht bei gesellschaftlichen Aussenseitern oder einer privilegierten Klasse (die es ja auch in der sozialistischen Gesellschaftsordnung gibt) vorgewiesen werden, sondern im Milieu des Grossstadtproletariats angesiedelt sind. Was die Vermutung nahelegt, dass es sich hier nicht um Ausnahmeerscheinungen, vielmehr um den normalen «way of life» handeln muss, der allerdings der Vorstellung von der schönsten aller Welten entgegensteht.
Dabei bewahrt Pavlovic seinen Film klug vor dem Abgleiten ins Plakative und Leitartikelhafte. Die Tonart des Films ist nicht schrill, in das tragische Geschehen mischen sich komödiantische Töne, solche bitterer und schwarzer Komik zumal, welche die Düsternis des Geschehens aber keineswegs aufhellen, sondern die erschreckende Trostlosigkeit noch verstärken, die grimmige Hoffnungslosigkeit, die über diesem Film liegt und den Zuschauer bedrückt. Pavlovic zeigt (ähnlich wie Makavejev), dass der Staat mit seinem Anspruch, alles, auch die persönliche Lebensgestaltung des Menschen, zu ordnen, diese nur in grössere Probleme und Schwierigkeiten gestürzt hat, weil dieser Anspruch nicht zu realisieren ist. Das System hat die Menschen enttäuscht. Wenn Pavlovic die Kamera in die tristen Hinterhöfe blicken lässt, sie über Abfallhaufen und Schuttplätze streichen lässt, wenn die altersschwachen Häuser mit ihren unsauberen Zimmern ins Bild kommen, dann wird man von der sich hier dokumentierenden Tristesse ergriffen. Die bedrückendste Szene, komisch und schaurig-trostlos zugleich, ist die erste Liebesszene zwischen Bamberg und der dreckigen Nutte, die er in einer Kneipe aufgelesen hat. Liebe – hier ist sie eine Sache, die rasch, fast widerwillig verrichtet wird. Die Hoffnungslosigkeit ist total, die Bilder signalisieren Verzweiflung. Auf Pavlovics Filmsprache passt – so scheint mir – ein Wort von Herbert Ihering, das dieser über die Sprache des jungen Bertolt Brecht schrieb: «Sie ist brutal männlich und melancholisch zart. Gemeinheit ist in ihr und abgründige Trauer. Grimmiger Witz und klagende Lyrik.»

Alfred Paffenholz/fd

ARBEITSBLATT KURZFILM

End of the Dialogue (Ende des Dialogs/Phela Ndaba)

Dokumentarfilm, Südafrika/Grossbritannien, 1970; Produktion: Morena Films, London, schwarzweiss mit Farbteilen, 16 mm, Lichtton, 26 Min.; Regie, Buch und Kamera: anonym; Verleih: Selecta, Fribourg und ZOOM, Dübendorf, Preis: Fr. 30.–.
Der Film wurde an den Internationalen Kurzfilmtagen in Oberhausen 1971 mit dem Preis der Interfilm und jenem der Katholischen Filmarbeit ausgezeichnet.

Kurzcharakteristik

Mitglieder des Panafrikanischen Kongresses haben diesen Dokumentarfilm über Süd-

afrika illegal gedreht. Unter weitgehendem Verzicht auf agitatorische Elemente, engagiert und sachlich zugleich, liefert der Film eine erschütternde, anklagende Studie über die Apartheid-Politik der südafrikanischen Regierung. Die Kontraste, die diesen Film prägen, resultieren im Grunde nicht aus seiner Form, sondern aus den asozialen Zuständen des Landes; den drei Millionen privilegierten Weissen stehen 15 Millionen ausgebeutete, rechtlose Schwarze gegenüber. Dieser Gegensatz, aufgezeigt an schrecklichen «Alltäglichkeiten», ist das Thema.

Inhaltsbeschreibung

«Urlaub der Gegensätze: Morgens auf einer echten Safari im berühmten Wildreservat Hluhluwe. Mittags an den herrlichen weiten Stränden des Indischen Ozeans. Abends in einem der mondänen Firstclass-Hotels oder in einer exklusiven Safari-Lodge zum Dinner» – in solchen Tönen, deren versteckter Zynismus nicht übersehen werden sollte, locken südafrikanische Verkehrsbüros immer noch Touristen. Herrliche Strände, mondäne Hotels, exklusive Lodges – farbige Menschen wird man dort allenfalls als Dienstpersonal antreffen. Wie ungerecht, wie inhuman die Verteilung von Rechten, Besitz und Macht in Südafrika ist, wie der Klassenunterschied hier identisch wird mit dem Rassenunterschied, das belegt der Film – dessen Autoren anonym bleiben müssen, um den Verfolgungen durch das Regime zu entgehen – an zahlreichen Beispielen.
Südafrika gehört dank seiner Bodenschätze zu den reichsten Ländern der Erde; der hohe Lebensstandard lockt auch zahlreiche Touristen an. Die Schwarzen haben kein Stimmrecht, sind nicht im Parlament vertreten. Man sieht, wie die Trennung praktiziert wird: Sportanlagen, von Weissen benutzt, von Schwarzen gepflegt. Die farbige Majorität existiert nur als Subproletariat, in Ghettos zusammengedrängt an die Ränder der grossen Städte. Bilder aus diesen Ghettos erinnern an Konzentrationslager. 25 Kilometer von Johannesburg liegt die Neger-Wohnsiedlung Soweto, durch ihre Abgrenzungen ein Ghetto, durch ihren Standort ein Slum. Düstere Einstellungen, Totalen, aufgenommen um vier Uhr morgens, zeigen farbige Arbeiter beim Aufbruch in die Stadt; sie finden nur in unterprivilegierten Berufen Arbeit: als Fabrikarbeiter, Fahrer, Boten, Strassenkehrer, Hausdiener. Das Zusammenleben verschiedener rassischer Gruppen im selben Gebiet ist gesetzlich verboten durch den «Group Areas Act», einem der einschneidendsten Gesetze der Apartheid-Politik, durch das natürlich auch die Verteilung von Grundbesitz zwischen Schwarzen und Weissen bestimmt wird. Über eine halbe Million Schwarze leben beispielsweise in Soweto. Die tagsüber aufgenommenen Bilder zeigen: am Tage ist die Siedlung fast menschenleer, nur Kinder sind dort, sich selbst überlassen. Ihre Eltern arbeiten in der Stadt und sind ihnen fast zu Fremden geworden. Die Sterblichkeit unter den Kindern ist bestürzend hoch, jedes zweite Kind in Südafrika stirbt vor dem 5. Lebensjahr. Die anderen leiden an Unterernährung und Mangelkrankheiten. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt 34 Jahre. Das Durchschnittseinkommen von Mann und Frau zusammen erreicht bei den Schwarzen meist nicht einmal das Existenzminimum. In vielen Fällen wird der fehlende Betrag von den Kindern eingebracht: Man sieht sie in der Stadt weissen Ladies die Einkaufskörbe tragen. Die gleiche Unterdrückung vollzieht sich auch in der Bildungspolitik: Die Schulausbildung ist in Südafrika kostenlos für alle Kinder – ausgenommen die schwarzen. Mehr als 15 Prozent von ihnen besuchen nie eine Schule. 92 Prozent derjenigen, die eine Schule besuchen, müssen die Ausbildung vorzeitig abbrechen. In den Klassen mit schwarzen Kindern sitzen wesentlich mehr Kinder, ihre Lehrer werden schlechter bezahlt. Schwarze Kinder sind von der kostenlosen Schulspeisung ausgeschlossen, weil sich Parlamentsmitglieder beschwerten, dass zu viele in die Schule gingen, nicht um zu lernen, sondern nur, um zu essen. Ihre Ausbildungsstätten konfrontiert der Film mit den Schulen der Weissen: kleine Klassen, saubere, lichte Räume, gepflegte Schüler, von Grund auf an die Privilegien ihrer Rasse gewöhnt.
Zu den wenigen etwas agitatorischen Effekten des Films gehört der Einsatz der Farbe: Die verelendete Welt der Farbigen wird in Schwarzweiss-Bildern gezeigt, das privile-

KURZBESPRECHUNGEN

33. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen» 8. Februar 1973

Ständige Beilage der Halbmonatsschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit der Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet. – Siehe Erläuterungen auf der Rückseite.

The Affairs of Aphrodite (Sklavin der Wollust) 73/31

Regie und Buch: Alain Patrick; Kamera: Gary Graver; Musik: John Bath; Darsteller: Antoinette Maynard, Christine Murray, Walt Philips, Robin Courtney u. a.; Produktion: USA 1969, Ed DePriest/Canyon, 68 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Da Apollo und Aphrodite die Sappho für sich beanspruchen, machen sie ihr den Geliebten Paris abspenstig, indem sie ihm die Helena in den Kopf setzen. Sexfilm von solcher Plumpheit, dass man sich wundert, dass Zeus nicht mit seinem Blitz dareingefahren ist, um eine solche Verunglimpfung der griechischen Götter zu verhindern.

E

Sklavin der Wollust

Blutjunge Verführerinnen, 2. Teil 73/32

Regie: Michael Thomas; Buch: Manfred Gregor; Kamera: Peter Baumgartner; Musik: Walter Baumgartner; Darsteller: Ingrid Steeger, Evelyn Traeger u. a.; Produktion: BRD/Schweiz 1972, VIP/Erwin C. Dietrich, 81 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Nach dem Motto «Je banaler, desto erfolgreicher» erfindet ein Drehbuchautor mit seiner Sekretärin zusammenhanglose Sexszenen, in denen Frauen, die weder blutjung noch besonders verführerisch sind, nur darauf brennen, mit Männern intim zu werden. Sexschund von anödender Geschmack- und Einfallslosigkeit.

E

Butterflies Are Free (Schmetterlinge sind frei) 73/33

Regie: Milton Katselas; Buch: Leonard Gershe, nach seinem Bühnenstück; Kamera: Charles B. Lang; Musik: Bob Alcivar; Darsteller: Goldie Hawn, Edward Albert, Eileen Heckart, Michael Glasser, Mike Warren u. a.; Produktion: USA 1972, Mike Francovich, 109 Min.; Verleih: Vita-Films, Genf.

Blinder junger Mann hat mit seinen Selbständigkeitsbestrebungen nach einigen Schwierigkeiten dank der Einsicht seiner Mutter und der Hilfe eines Mädchens Erfolg. Psychologisch etwas simple und streckenweise sentimentale Boulevard-Komödie, die durch das komödiantische Spiel von Goldie Hawn jedoch Zuschauer ab etwa 14 zu unterhalten vermag.

J

Schmetterlinge sind frei

Erläuterungen

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:

1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine Kartei einordnen. Passende Karteikarten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Die Artikel wie Der, Die, Das, Le, La, The, Ein, Un, A usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten deutschen Verleihtitel einordnen will, kann – zur Vermeidung von Fehleinordnungen – dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benützer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich erscheinenden Titelverzeichnisse aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarrei- und Kirchgemeindehäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und Anschlagbrettern angebracht werden.
2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem Ordner sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiedrum erlaubt das Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Einstufung

K = Filme, die auch von Kindern ab etwa 6 gesehen werden können
J = Filme, die auch von Jugendlichen ab etwa 12 gesehen werden können
E = Filme für Erwachsene

Die Altersangaben können Eltern und Erziehern als Hinweise dienen, doch sollten sich diese in jedem einzelnen Fall selber Rechenschaft geben von der geistigen und ethischen Reife der Kinder und Jugendlichen. Bei den K- und J-Filmen werden die Altersangaben nach Möglichkeit differenziert. – Innerhalb der einzelnen Stufen geht die Wertung jedes einzelnen Films aus dem Text der Kurzbesprechung hervor.

Gute Filme

* = sehenswert
** = empfehlenswert

Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.

Beispiel: J* = sehenswert für Jugendliche
E** = empfehlenswert für Erwachsene

Ausführliche Besprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im ZOOM-FILMBERATER eine ausführliche Besprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.

Beispiel: → 1/73 = ausführliche Besprechung im ZOOM-FILMBERATER Nr. 1/1973. Im Textteil verweisen ZOOM 1/72, Fb 1/72 auf Besprechungen in früheren Jahrgängen der beiden Zeitschriften.

Conquest of the Planet of the Apes (Eroberung vom Planet der Affen) 73/34

Regie: J. Lee Thompson; Buch: Paul Dehn, nach den Romanfiguren von Pierre Boulle; Kamera: Bruce Surtees; Musik: Tom Scott; Darsteller: Roddy McDowall, Don Murray, Natalie Trundy, Hari Rhodes, Severn Darden u.a.; Produktion: USA 1972, Apjac, 84 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Ein intelligenter und sprechender Schimpanse organisiert in einem diktatorisch regierten Stadtstaat Nordamerikas einen siegreichen Aufstand seiner unterdrückten Artgenossen gegen die Menschen. In dürftiger Science-fiction-Manier verfertigter vierter Streifen der utopischen Affen-Serie, der soziale, philosophische, religiöse und klassenkämpferische Halbwahrheiten durcheinander mischt. Daher besser erst ab etwa 16.

J

Eroberung vom Planet der Affen

La course du lièvre à travers les champs (Treibjagd/And Hope to Die) 73/35

Regie: René Clément; Sebastien Japrisot; Kamera: Edmond Richard; Musik: Francis Lai; Darsteller: Jean-Louis Trintignant, Robert Ryan, Lea Massari, Aldo Ray, Jean Gaven u.a.; Produktion: Frankreich 1972, Greenwich Film, 118 Min.; Verleih: Idéal Film, Genf.

Auf Leben und Tod verfolgt, findet Tony in einer in sich geschlossenen und bedrohlichen Gangsterwelt Unterschlupf. René Clément verbindet verschiedene Stories, Gewalt und Freundschaft, und möchte das Ganze gern ästhetisch verbrämen und in einen «Alice im Wunderland»-Touch tauchen. Doch nichts kommt je über die Künstlichkeit des Fabrikationscharakters hinaus. →3/73

E

Treibjagd/And Hope to Die

Il diavolo a sette facce (Der Teufel mit den sieben Gesichtern) 73/36

Regie: Osvaldo Civirani; Buch: Osvaldo Civirani, Tito Carpi; Kamera: Walter Civirani; Musik: Stelvio Cipriani; Darsteller: George Hilton, Caroll Baker, Stephen Boyd, Lucrezia Love, Luciano Pigozzi, Franco Ressel, Gianni Pulone, Daniele Vargas u.a.; Produktion: Italien 1971, Cine Escalation, 90 Min.; Verleih: Europa Film, Lugano.

Eine Büroangestellte besitzt einen von ihrer Schwester gestohlenen wertvollen Diamanten, auf den verschiedene Gangstergruppen Jagd machen. In dem langweiligen Krimi mit brutalen Zutaten gelingt es keinem der Darsteller, zu überzeugen.

E

Der Teufel mit den sieben Gesichtern

Lass jucken Kumpel! (Nackt in fremden Betten) 73/37

Regie: Franz Marischka; Buch: Franz Marischka, nach einem Roman von Hans Henning Claer; Kamera: Gunter Otto; Darsteller: Birgit Bergen, Elke Baltenhagen, Andre Eismann, Anne Graf u.a; Produktion: BRD 1972, Gunter Otto/Deutsche Dynamic/Barny Bornhauser, 94 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Diese angebliche Schilderung aus dem Alltagsleben des Ruhrgebietes beschränkt sich fast ausschliesslich auf das sexuelle Treiben einiger Männer und ihrer Frauen und Freundinnen. Schlecht gemachtes und in Wort und Bild ordinäres Schundprodukt.

E

Nackt in fremden Betten

Neue Filme aus unseren Verleihen

Selecta-Verleih

Mönche im Exil

Dokumentarfilm, 13 Min., BRD 1968, farbig, Fr. 24.–
Der Film schildert die Versuche von tibetischen Mönchen, seit der Besetzung Tibets durch rotchinesische Truppen im Jahre 1951 in der Emigration wieder ein geregeltes Klosterleben zu führen.

PROP: Ein Vorschlag

Dokumentarfilm von Gitta Althof, 12 Min., BRD 1970, s/w, Fr. 20.–
Jugendliche, die alle einmal mehr oder minder irgendeinem Rauschgift verfallen waren, haben sich zusammengeschlossen und versuchen, gemeinsam wieder Boden unter den Füssen zu gewinnen. Der Film informiert durch den Kommentar und die Interviews mit den PROP-Leuten über eines der wichtigsten Themen dieser Jahre.

10 Uhr 24

Kurzspielfilm von Walter Krüttner, 12 Min., BRD 1969, s/w, Fr. 20.–
In der authentischen Atmosphäre eines Gerichtsgebäudes wird der Fall eines Ehepaares, das zum Scheidungstermin erschienen ist, minuziös nachgespielt. Der Frau erscheint ihr persönliches Leid und Schicksal in dem nur wenige Minuten dauernden «Prozess» unnatürlich verkleinert.

Escalation

Kurzspielfilm von Bruno Fäh, Karl Bauer und Anton Bischofberger, 3 Min., Schweiz 1972, s/w, Magnetton, Fr. 12.–
Symbolfilm zum Thema Gewalt – Gewaltlosigkeit, hervorgegangen aus einem Wettbewerb der Gesellschaft Christlicher Film.

Zu beziehen durch:

Selecta-Film
8, rue de Locarno
1700 Fribourg
Telephon 037/227222

Zoom-Verleih

Angèle

Yves Yersin, 40 Min., Schweiz, 1968, s/w, Spielfilm, Fr. 80.–
Die Geschichte einer älteren, geistig aber noch sehr rüstigen Frau, die sich dagegen wehrt, im Altersasyl «gleichgeschaltet» zu werden.

Das Pflaster

Zdzislaw Kudla, 8 Min., Polen, 1971, farbig, Magnetton, Trickfilm, Fr. 10.–
Eine filmische Parabel über die verheerenden Folgen der zunehmenden Industrialisierung. – Der Film zeigt, wie ein Mensch die Erde zupflastert und wie er am Ende selbst ein Opfer dieses Pflasters wird.

Der Weg (Droga)

Miroslaw Kijowicz, 5 Min., Polen, 1971, s/w, Lichtton, Zeichentrickfilm, Fr. 10.–
Ein Mann geht seinen Weg, bis dieser sich in zwei Richtungen gabelt. Unentschlossen, ob er nach links oder rechts gehen soll, teilt er sich selbst und schlägt beide Richtungen ein. Am Ende führen beide Wege wieder zusammen, und auch die beiden Hälften finden sich wieder, aber – sie passen nicht mehr zueinander. – Film über Entscheidungs-Dilemma / Entfremdung – Selbstfindung / Einheit und Differenzierung / Persönlichkeitsspaltung.

Murmure

Marcel Schüpbach, 14 Min., Schweiz, 1971, s/w, Magnetton, Dokumentarfilm/Spielfilm, Fr. 40.–
Eine Familie sucht ihr Glück im Kleinen, weil sie sich mit ihrer geistig schwer behinderten Tochter aus der Gesellschaft zurückgezogen hat. Poetische und tiefsinnige Schilderung eines Familienschicksales.

Zu beziehen durch:

Zoom-Verleih
Saatwiesenstrasse 22
8600 Dübendorf
Telephon 01/852070

Maid in Sweden (Teenager-Sex in Schweden) 73/38

Regie und Buch: Floch Johnson; Kamera: Hasse Welin; Musik: Mike Hunt; Darsteller: Monica Ekman, Kristina Lindberg, Kristen Ekman, Leif Näslund, Per Axel Arosenius u.a.; Produktion: Schweden/USA 1971, Jena Films/Cannon Groupe, 70 Min.; Verleih: Alexander Film, Zürich.

Junges Mädchen vom Land verbringt ein Weekend bei ihrer grossen Schwester in Stockholm und macht dabei ihre ersten sexuellen Erfahrungen. Passabel photographiertes, aber sonst bedeutungsloses Sexfilmchen.

E

Teenager-Sex in Schweden

The Mechanic (Kalter Hauch) 73/39

Regie: Michael Winner; Buch: Lewis John Carlino; Kamera: Richard H. Kline; Musik: Jerry Fielding; Darsteller: Charles Bronson, Jan-Michael Vincent, Jill Ireland, Keenan Wynn u.a.; Produktion: USA 1972, Irwin Winckler & Robert Chartoff, 98 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Einem Berufskiller werden sein eigenwilliges Verhalten sowie der Sohn eines seiner Opfer, den er zu seinem Partner macht, zum Verhängnis. Beachtlich inszenierter und gespielter Thriller, der jedoch das Mordhandwerk kritiklos als selbstverständlich hinstellt. →3/73

E

Kalter Hauch

Nana (Nana, die Liebespuppe) 73/40

Regie: Mac Ahlberg; Buch: Mac Ahlberg, nach dem gleichnamigen Roman Emil Zolas; Kamera: Andreas Winding; Musik: Georg Riedel; Darsteller: Anna Gael, Keve Hjelm, Hans Ernback, Willi Peter, Gerard Berner, Rikki Septimos u.a.; Produktion: Schweden/Frankreich 1970, Minerva/Roitfeld, 92 Min.; Verleih: Monopole Pathé Film, Genf.

Mannstolle Nackttänzerin verliebt sich in ununterbrochener Folge in Männer aus finanzstarken Kreisen, von denen sich einer aus Liebeskummer erschiesst. Optisch sorgfältig inszenierter, jedoch mit peinlichen Details angehäufter, langweiliger Sexstreifen mit einigen brutalen Einlagen.

E

Nana, die Liebespuppe

The Organization (Die Organisation) 73/41

Regie: Don Medford; Buch: James R. Webb, nach der Figur von John Ball; Kamera: Joseph Biroc; Musik: Gil Melle; Darsteller: Sidney Poitier, Gerard S. O'Loughlin, Charles Gray, Sheree North, Barbara McNair u.a.; Produktion: USA 1971, Walter Mirisch, 105 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Der schwarze Polizeileutnant Virgil Tibbs hilft einer beim Kampf gegen Rauschgifthändler in Not geratenen Idealistengruppe. Es gelingt dem Regisseur indessen nicht, aus diesem Stoff einen spannenden Film zu machen, weil er zu sehr dem üblichen Reisser-Klischee verhaftet bleibt und die angeschnittenen Probleme nur oberflächlich behandelt. →ZOOM 21/72

E

Die Organisation

La Scoumoune 73/42

Regie und Buch: José Giovanni; Kamera: Andreas Winding; Musik: François de Roubaix; Darsteller: Jean-Paul Belmondo, Claudia Cardinale, Michel Constantin u.a.; Produktion: Frankreich 1972, Raymond Danon, 105 Min.; Verleih: Monopole Pathé, Genf.

Klischeehaft inszenierte Geschichte eines Gangsters, der auf Widerstand stösst, im Gefängnis landet und sich zusammen mit andern Häftlingen auf abenteuerlichen Wegen befreit. Nichts Persönliches, nichts Neues prägt diesen Film, in dem Jean-Paul Belmondo einmal mehr seine angelernten Mätzchen in gewohnt lässiger Weise verkauft. →3/73

E

Such Good Friends (So gute Freunde) 73/43

Regie: Otto Preminger; Buch: Esther Dale, David Shaber, nach Lois Goulds gleichnamigem Roman; Kamera: Gayne Rescher; Musik: Thomas Z. Shepard; Darsteller: Dyan Cannon, James Coco, Jennifer O'Neill, Ken Howard, Nina Foch, Lawrence Luckinbill, Louise Lasser, Burgess Meredith u.a.; Produktion: USA 1971, Otto Preminger, 101 Min.; Verleih: Starfilm, Zürich.

Während ihr Mann wegen einer Lappalie im Spital stirbt, wird sich Julie ihrer Isolation unter all ihren Freunden bewusst: als Objekt ihres egoistischen Mannes und angewidert durch eine moralisch und ethisch völlig leere Gesellschaft. Einmal mehr stürzt die schmucke Fassade des bürgerlichen Wohlstands-Alltags zusammen. Otto Preminger inszeniert gepflegt, ohne indessen je zu werten oder zu kritisieren.

E

Il West ti va stretta, amico . . . è arrivato Alleluja 73/44

(Beichtet Freunde, Halleluja kommt!)

Regie: Anthony Ascott (= Giuliano Carmineo); Buch: Giovanni Simonelli, Tito Carpi; Kamera: Stelvio Massi; Musik: Stelvio Cipriani; Darsteller: George Hilton, Agata Flori, Raymond Bussières, Umberto D'Orsi, Michael Hinz, Aldo Barberito, Roberto Camardiel u.a.; Produktion: Italien/Frankreich/BRD 1972, Colosseo Artistica/Lyre/Hermes, 98 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Wegen einer hölzernen Aztekenfigur, in der wertvoller Schmuck versteckt ist, streiten sich ein Schotte, eine Engländerin und der Westernheld Halleluja. Plumpe Routineproduktion, unglaubwürdig und kritiklos gegenüber Rache und Verbrechen.

E

The Wrath of God (Der Zorn Gottes) 73/45

Regie: Ralph Nelson; Buch: Ralph Nelson, nach dem gleichnamigen Roman von James Graham; Kamera: Alex Phillips; Musik: Lalo Schifrin, Auszüge aus «Misa Criolla» von Ariel Ramirez; Darsteller: Robert Mitchum, Frank Langella, Rita Hayworth, John Colicos, Victor Buono, Ken Hutchison u.a.; Produktion: USA 1972, Rainbow-Cinema Films, 111 Min.; Verleih: MGM, Zürich.

Flache und spannungslose Routineinszenierung einer Revolutionsoperette, in der ein Whisky- und Waffenschmuggler sowie ein gutmütig-derber, mitunter schiesswütiger Pfarrer die Hauptrollen spielen. Mühsame Überraschungen und Witzchen wie auch eine gehörige Portion Sentimentalität suchen über die Belanglosigkeit hinwegzutäuschen. →ZOOM 23/72

E

Filmtagung und Filmmesse auf dem Leuenberg (Hölstein/BL)

Die Massenmedienstelle Basel führt für die Region Basel vom 9.–11. Februar 1973 eine Filmtagung im Studienzentrum Leuenberg durch. 15 neue Filme aus dem ZOOM-Verleih werden teilweise in Gruppen erarbeitet, teilweise visioniert. Es ist möglich, nur tagweise mitzumachen. Kursgeld: Fr. 10.– Programm und Anmeldung: Heimstätte Leuenberg, 4434 Hölstein (Tel. 061/971481).

Arbeitshilfen Spielfilm 35 mm

dr. Der Filmdienst der protestantischen Kirchen der deutschsprachigen Schweiz in Bern, Bürenstrasse 12, Briefadresse: Postfach 45, 3000 Bern 23 (Tel. 031/461676/77), ist als offizielle Auslieferungsstelle für die von der Evangelischen Konferenz für Kommunikation in Frankfurt, herausgegebenen Arbeitshilfen für den Spielfilm, bestimmt worden. Die Arbeitshilfen, die sich auf die monatsbesten Filme in der Bundesrepublik beziehen, bieten neben Filmformaten und inhaltlichen Kriterien Angaben über den Regisseur, Hilfen zum Filmgespräch in Schulklassen und Jugendgruppen. Oft beinhalten sie auch spezielle Hinweise über die theologische oder religiöse Relevanz der Filme. Die Arbeitshilfen Spielfilm (Format A5) können vorläufig gratis (gegen Portoeinlage) bezogen werden.
Bisher wurden die folgenden Filme bearbeitet: «Easy Rider», «Z», «Der gewöhnliche Faschismus», «Warum läuft Herr R. Amok?», «The War Game», «Der Wolfsjunge», «Die Zelle», «Mauern aus Ton».

Druck der Werbekunden wird immer schlimmer

epd. Klagen über die immer schlimmer werdenden Sonderwünsche der Werbekunden des Fernsehens in den USA führte der verantwortliche Mann für den Verkauf von Sendezeit im ABC TV Network, Warren J. Boorom, vor einer Fachklasse der «Graduate School of Business Administration» der Harvard-Universität. Den «Druck und die Sonderwünsche der Kunden des Fernsehens» bezeichnete Boorom als «den schlimmsten in der ganzen Geschichte der Kommunikation». Er sprach von «drastischen Veränderungen» im Verkauf von Werbezeit in Hörfunk und Fernsehen in den letzten Jahren und erklärte dazu wörtlich: «Noch vor ein paar Jahren blieb ein Programm, das ein Fernseh-Network in seinen Sendeplan aufnahm, für 52 Wochen in seinen Positionen unverändert – mit sechs Commercials in der Show und mit einem oder zwei Sponsoren, die das Programm für ein volles Jahr kauften. Heute gibt es anstelle der ein oder zwei Gesellschaften, die als Sponsor für eine bestimmte Programmstunde in Erscheinung treten, 30 bis 90 verschiedene Werbekunden in der gleichen Stunde im Laufe des Jahres.» Bei ein und derselben Programmstunde spreche man heute, schon kurz nach dem Start der neuen Serie, von «der Serie der neuen Saison», «der zweiten Serie der neuen Saison» und «möglicherweise sogar von einer Mini-Sommer-Serie». Boorom teilte mit, dass das ABC TV Network bis Jahresende «64000 Einheiten von Commercials in über 210 verschiedenen Serien oder Sonderprogrammen senden und dafür Rechnungen über insgesamt mehr als eine halbe Milliarde Dollar ausstellen wird». In der Berechnung seien ständig «verschiedene Zeitperioden, verschiedene Wettbewerbssituationen, verschiedene Tarife, verschiedene Werte für verschiedene Kunden» zu berücksichtigen. Das alles habe sich «zu dem grössten Druck» in der Geschichte der Kommunikation summiert.

gierte Milieu der herrschenden weissen Klasse oder Rasse erscheint in Farbe; dieses Prinzip wird jedoch nicht einheitlich durchgehalten. Der Film belegt die Bilder mit Zitaten der Regierenden. Südafrikas verstorbener Premierminister Verwood hatte erklärt, dass die Ausbildung der Menschen ihren Möglichkeiten im späteren Leben angepasst sein müsse. Nach den Plänen der Regierung, so sagte er, gäbe es in der Welt der Weissen für die Neger keinen Platz oberhalb der Ebene bestimmter einfacher Arbeitsfunktionen. Und: «Wir müssen die schwarzen Kinder daran hindern, jemals einen Blick auf die grünen Weiden zu werfen, auf denen sie niemals grasen dürfen.»
Man sieht weitere Beispiele der Trennung: Restaurants, Parkbänke, nur für Weisse. Durch ein repressives Passgesetz wird die Bewegungsfreiheit der Farbigen beschränkt und kontrolliert. Alternativen zu den zu niedrigen Löhnen haben sie keine, die Weissen, die davon reich werden, bestimmen deren Höhe. Schwarze Siedler wurden aus einigen Gebieten ausgewiesen, Wohnungen und Grund hat man mit enormem Gewinn wieder verkauft – an Weisse. In einem Arbeiterlager «wohnen» 36 Männer in einem Raum, sie schlafen in Kojen aus Beton. Die Statistik beweist: Tausende von politischen Gefangenen sind in den Gefängnissen, man erfährt Namen von Hingerichteten. An den Machtverhältnissen ist kaum etwas zu ändern: Mit Unterstützung westlicher Firmen hat Südafrika das stärkste Militär auf dem Schwarzen Kontinent ausgerüstet. «Ende des Dialogs» ist kein Agitationsfilm: nicht die Form, sondern die aufgezeigten Fakten geben dem Film seine Wirkung und Bedeutung. Zweifellos ist den Autoren dabei aber eine völlige Übereinstimmung zwischen Inhalt und Form, zwischen referierten Fakten und engagierter Erzählweise gelungen; mitunter wird auch spürbar, dass der Film illegal, in einer Gefahrensituation, gedreht wurde.

Interpretation

Der Film braucht keine Deutung, die Tatsachen sprechen für sich selbst.

Methodische Hinweise

Die vorliegende Fassung ist gegenüber dem Original um 15 Minuten gekürzt und neu geschnitten worden. Auch wenn dadurch weitere Beispiele der inhumanen Apartheid-Politik verlorengingen, auch wenn dezidiertere politische Kommentarstellen fehlen – an der kritischen, humanen Haltung des Film wurde kaum Entscheidendes verändert. Einzige Ausnahme: Die Namensnennung der politischen Opfer des Systems ist im Original am Ende des Films – sie markiert die Stelle, von der ab kein Dialog, keine Überbrükkung der Kluft innerhalb des Systems mehr möglich ist (vgl. Titel!). Aus kaum erklärlichen Gründen hat man diesen dramaturgisch wichtigen Schluss nicht am Ende des Films gelassen. An den Zuschauer stellt der Film nur eine Anforderung: Aufmerksamkeit. Dem Zuschauer wird kein bestimmter ideologischer Standpunkt abverlangt oder aufgedrängt. Die Reaktion auf den Film wird von Trauer und Empörung bestimmt; im Gespräch sollte man versuchen, solche Emotionen zu politischem Bewusstsein zu formen.

Günther Pflaum

Als Vergleichsfilm kann «Katutura» von Ulrich Schweizer herbeigezogen werden, der, unabhängig von «End of the Dialogue» entstanden, dessen Aussagen bestätigt und ergänzt. Ebenfalls nützlich zur Auseinandersetzung ist der Film «Im Sog des Goldes» von Edmond Pidoux und Ulrich Schweizer. Beide Filme sind bei der Kooperation Evangelischer Missionen (KEM) in Basel zu beziehen.